

Wenn auch die Anfänge einer Hersfelder Schule quellenmäßig im Dunkeln liegen, so ist an der Existenz einer Klosterschule doch nicht zu zweifeln. Seit jene im frühen Mönchtum vielfach verbreitete Abneigung gegenüber den heidnischen Profanwissenschaften unter Benedikts Einfluß geschwunden war und einer aufgeschlosseneren Haltung Platz gemacht hatte⁴⁾, wurden wohl an den meisten Klöstern Schulen⁵⁾ eingerichtet, welche die Grundkenntnisse des Lesens und Schreibens vermittelten. Denn nach der Regel Benedikts⁶⁾ gehörte das *meditare aut legere* zu den Pflichten der Mönche. Freilich blieb diese Lektüre zunächst auf die *lectio divina*⁷⁾ beschränkt. Anfangs bestand wohl nur eine

⁴⁾ Paul Lehmann, Johannes Sichardus und die von ihm benutzten Bibliotheken und Handschriften, Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 4, 1 (1911) S. 120.

²⁾ Abgesehen von lokalen Arbeiten ohne wissenschaftlichen Wert (z. B. W. Killmer, Schule und Schriftstellerei im Hersfelder Kloster während des 11. Jahrhunderts, Mein Heimatland. Beilage zur Hersfelder Zeitung 9, 2 [1929] S. 11 ff.) letzte zusammenfassende Würdigung von Robert Holtzmann, in: W. Wattenbach-R. Holtzmann, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter 1, Neuausg. besorgt von Franz-Josef Schmale (1967) S. 41 f., 207 f.

³⁾ Raymund Kottje, Klosterbibliotheken und monastische Kultur in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, ZKG 80 (1969) S. 145—162; zu Hersfeld bes. S. 158. — Als ein Versuch in dieser Richtung konnte bereits die schriftstellerische Entwicklung des Geschichtsschreibers Lampert von Hersfeld vor dem Hintergrund der Bibliotheken von Bamberg und Hersfeld dargestellt werden, vgl. Tilman Struve, Lampert von Hersfeld. Persönlichkeit und Weltbild eines Geschichtsschreibers am Beginn des Investiturstreits, Hess. Jb. f. Landesgeschichte 19 (1969) S. 25 ff., 31 ff.

⁴⁾ Franz Weißengruber, Monastische Profanbildung in der Zeit von Augustinus bis Benedikt, Röm. Histor. Mitteil. 10 (1966/67) S. 12—42, zu Benedikt bes. S. 29 ff., 34. Über antikes Bildungsgut in seiner Regel vgl. Suso Brechter, St. Benedikt und die Antike, in: Benedictus. Der Vater des Abendlandes, Weihegabe der Erzabtei St. Ottilien (1947) S. 139—194, bes. S. 190 ff.; Weißengruber, S. 30 f. Zur Rezeption antiker Bildungsinhalte innerhalb der Klerikerbildung vgl. Friedrich Prinz, Frühes Mönchtum im Frankenreich (1965): Zur Literatur- und Kultursozio-logie des Mönchtums, S. 464 ff.

⁵⁾ Jean Leclercq, L'amour des lettres et le désir de Dieu (1957) S. 20 f. (deutsche Ausg.: Wissenschaft und Gottverlangen, 1963, S. 22); vgl. dens., L'humanisme bénédictin du VII^e au XII^e siècle (Studia Anselmiana 20, 1948) S. 1—20; Wilhelm Wühr, Das abendländische Bildungswesen im Mittelalter (1950); G. Hardy, Les origines des écoles monastiques en Occident, Sacris erudiri 5 (1953) S. 86—104; M. L. W. Laistner, Thought and Letters in Western Europe (²1957); Pierre Riché, Éducation et culture dans l'occident barbare (Patristica Sorbonensia 4, 1962); Jean Decarreaux, Die Mönche und die abendländische Zivilisation, deutsche Ausg. übers. von L. Voelker (1964).

⁶⁾ Regula S. Benedicti c. 48, 23 (ed. Rudolph Hanslik, CSEL 75, 1960) S. 118.

⁷⁾ Reg. Bened. c. 48, 1 S. 114: *Otiositas inimica est animae; et ideo certis temporibus occupari debent fratres in labore manuum, certis iterum horis in lectione divina*. Aus dem Wortlaut der Regel darf keinesfalls geschlossen werden, daß Benedikt „selbst schon seine Mönche über die *lectio divina* habe hinausweisen wollen“ (Weißengruber, Monastische Profanbildung, S. 31). Nach Kassius Hallinger, Die biblischen Grundlagen der Regula Benedicti, Theol.-prakt. Quartalschr. 114 (1966) S. 57 darf *lectio* für das 6. Jahrh. noch nicht mit „Geistesarbeit“ gleichgesetzt werden.